

Lifestyle Jüngerschaft – Jesus als Herr und König

Das kürzeste und populärste frühchristliche Bekenntnis heisst: **Κύριος Ἰησοῦς** - Jesus ist Herr. Dieses Bekenntnis taucht an verschiedenen Stellen bereits im Neuen Testament auf und bekommt in der Zeit der ersten Kirchen eine immer wichtigere Bedeutung. Nach der Auferstehung von Jesus ist es Thomas der Jünger, der diese Worte als erster ausspricht.

Thomas gehörte definitiv nicht zu den Leichtgläubigen und religiös Sentimentalen. Als Jesus seinen Jüngern am Abend des Auferstehungstages erscheint, ist Thomas nicht dabei. Keine Ahnung, wo er in dem Augenblick gerade war. Sicher ist, dass er zur richtigen Zeit *nicht* am richtigen Ort war. Als Thomas zum Kreis der Jünger zurückkommt, ist Jesus schon wieder weg. Seine Mitjünger berichten ihm aber natürlich sofort, dass Jesus auferstanden ist. Und wie reagiert Thomas? Er lässt sich augenblicklich von der Begeisterung seiner Kollegen anstecken – nein, eben gerade nicht. Vielleicht aus Ärger, vielleicht aus Trotz, vielleicht auch aus purer Frustration glaubt Thomas seinen Mitjüngern kein Wort. Er stellt sogar eine Bedingung auf (Johannes 20,25): *Erst muss ich seine von den Nägeln durchbohrten Hände sehen; ich muss meinen Finger auf die durchbohrten Stellen und meine Hand in seine durchbohrte Seite legen. Vorher glaube ich es nicht.* So sieht Ärger aus. So sieht Zweifel aus. So sieht Unglaube aus.

Spannend ist: Jesus lässt sich auf Thomas ein. Acht Tage später erscheint Jesus seinen Jüngern ein zweites Mal. Diesmal ist Thomas dabei. Jesus hat eine Einladung an den Zweifler (Johannes 20,27: *Komm, lege deinen Finger auf meine Nägelmale und lege deine*

Hand in meine verwundete Seite. Sei nicht länger ungläubig, sondern komm zum Glauben. Was Thomas in den nächsten fünf Sekunden alles durch den Kopf geht, können wir nur erahnen. Schliesslich sind die einzigen Worte, die ihm über die Lippen kommen (Johannes 20,28): *Mein Herr und mein Gott.* Thomas sagt nicht *mein Retter*, nicht *mein Heiland*, nicht *mein Erlöser*, nicht *mein Freund*. Jede dieser Formulierung wäre auch richtig gewesen. Was Thomas aber zu forderst ist, sind die Worte: *Mein Herr und mein Gott.*

Aus Formulierungen wie dieser ist das kurze, frühchristliche Bekenntnis geworden: **Κύριος Ἰησοῦς** – Jesus ist Herr.

Dieses Bekenntnis hatte im römischen Reich eine gehörige Brisanz. **Κύριος** war als Titel nämlich schon vergeben und sozusagen markenrechtlich geschützt. Der Kaiser in Rom lies sich **Κύριος** nennen und damit auch als Gott verehren. Wenn die Jünger jetzt plötzlich sagen: „Nicht der Kaiser, sondern Jesus ist der **Κύριος**, dann war das ein gewaltiger Affront. Die Reaktion des Staatsapparats lies entsprechend auch nicht lange auf sich warten. Wer Jesus als **Κύριος** bezeichnet und nicht den Kaiser, hat sein eigenes Todesurteil gesprochen. Tyrannen lieben es nicht, ihre Stellung mit anderen zu teilen.

Κύριος Ἰησοῦς – Jesus ist Herr. Jesus ist König. Männer und Frauen sind lieber gestorben als dieses Bekenntnis zurückzunehmen. Sie haben es wie Thomas zu ihrem ganz persönlichen Bekenntnis gemacht: *Mein Herr und mein Gott.* Dieses Bekenntnis ist nicht zu überbieten. Ich glaube, dass jedes Bekenntnis zu Jesus grosse Bedeutung hat. Es ist ent-

scheidend, dass Jesus *dein Erlöser* ist. Es ist entscheidend, dass Jesus *dein Retter* ist. Es ist entscheidend, dass Jesus *dein Freund* ist. Wenn Jesus aber nicht auch *dein Herr* und *dein Gott* ist, dann werden alle anderen Erkenntnisse damit in Frage gestellt.

Die Frage, ob Jesus auch dein *Herr* ist, ist die entscheidende Frage der Jüngerschaft. Das Wort *Jünger* oder *Jüngerin* ergibt ohne jemanden, der über mir steht, überhaupt keinen Sinn. Und was wäre eine Nachfolgerin oder ein Nachfolger, wenn niemand vorausgeht?

Wenn ich es richtig sehe, muss dieser **Κύριος**-Gedanke gar nicht erst mühsam an uns herangetragen werden. Er steckt irgendwie schon in uns allen drin. Menschen lieben es, staunend an etwas heraufzuschauen. Menschen lieben es, sich für eine grosse Sache einzusetzen. Und wo wird das sichtbar? Schau dir zum Beispiel den Zeitschriftenmarkt an. Im Unterschied zu England hat die Schweiz bis jetzt erst sehr wenige Königinnen und Könige gehabt. Genau genommen gar keine. Aus der Zeitschriftenauslage jedes durchschnittlichen Wartzimmers könnte man allerdings auch zu einem ganz anderen Eindruck kommen. Auch Ur-Eidgenossen lieben die Royal-Magazine offensichtlich und bestaunen die Edlen und Blaublütigen gerne.

Oder nimm das Klima. Ich staune, mit welcher Leidenschaft Menschen für das Klima kämpfen. Einige riskieren Verhaftungen und Bussen. Andere opfern Zeit, Kraft und Leim für das Klima. Du darfst mich nicht falsch verstehen: Ich habe eine tiefe Überzeugung dafür, dass Christen Schöpfungsbewahrer sein sollen. Was war der allererste Auftrag, den Gott uns Menschen gegeben hat? Genau, die Erde zu *bebauen* und zu *bewahren*. Alle anderen Gebote sind erst *nachher* dazu gekommen. Christen sind Schöpfungsbewahrer.

Sie sind deshalb Schöpfungsbewahrer, weil sie eine Beziehung zum Schöpfer haben.

Als Christen lieben wir Gott den Schöpfer und deshalb lieben wir auch die Natur. Wir lieben nicht *Mutter Natur*. Es gibt eine ziemlich schwer zu verdauende Nachricht für alle die ganz auf Mutter Natur setzen. Mutter Natur ist es ziemlich egal wie es dir körperlich geht, sonst würde der Bärlauch nicht wie die Maiglöckchen aussehen. Es ist ihr egal wie es dir seelisch geht. Es ist ihr egal, wie es dir geistlich geht. Mutter Natur kann problemlos ohne dich sein. Und dem Universum sind nicht nur wir Menschen, sondern die ganze Erde vollkommen gleichgültig. Der allergrösste Teil des Universums würde es nicht einmal mitbekommen, wenn es die Erde plötzlich nicht mehr geben würde.

Ganz anders der Schöpfer, der diesen aussergewöhnlichen Planeten und auch dich und mich geschaffen hat. Er interessiert sich für dich. Er liebt dich. Sein Glück hängt zwar nicht von dir und mir ab. Aber auf Grund von etwas, das wir nie wirklich begreifen werden, wollte dieser Schöpfer nicht ohne dich und mich sein. Er hat die Ahnung nach ihm und die Sehnsucht nach ihm in uns Menschen hinein gelegt. Menschen wollen etwas bestaunen, das grösser ist als sie. Menschen wollen für etwas Grösseres leben.

Das jüdische Volk hat schon sehr früh, eine erstaunlich klare Sicht von diesen Dingen gehabt. In 5.Mose 6,4-5 steht: *Höre, Israel: Der HERR ist unser Gott, der HERR allein! Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft.* Das jüdische Volk hat Wege gefunden, sich diese Worte täglich zu verinnerlichen. Ihnen war klar: Es gibt einen Gott und die erste und wichtigste Reaktion auf diese Erkenntnis ist, diesen Gott zu lieben und ihn anzubeten. Die

Liebe zieht uns zu Gott hin. Und die Anbetung hilft uns, Gott ganz bewusst in den Mittelpunkt unseres Lebens zu stellen, ihn als **Κύριος** unseres Lebens zu feiern.

Fällt es uns Menschen leicht, diesen Fokus über längere Zeit beizubehalten? Es macht nicht den Anschein. Das ist der Grund, warum Gott in Jesus selber auf die Erde kam, um uns beispielhaft zu zeigen, wie ein Leben mit Gott im Zentrum aussehen kann. Es ist keine Frage: Jesus hätte mit seinen Vorträgen mühelos die Stadien der antiken Welt füllen können. Stattdessen investiert er die ersten dreissig Jahre seines Lebens in die stille Vorbereitung seiner Mission und die letzten drei Jahre seines Lebens in zwölf Menschen.

Im Buch, das wir zu dieser Predigtreihe anbieten, steht: *Das Leben Jesu war ein gewagtes Statement. Zum einen revolutionierte er das Bild, das die Menschen von Gott hatten, indem er zu dem absolut unnahbaren heiligen Gott plötzlich „Abba“, „Papa“ sagte. Zum anderen zeigte er: Das Wichtigste ist die persönliche Zeit der Intimität mit Gott.*

Ziemlich genau vor einem Jahr hat mir Gott die Bedeutung dieser Intimität mit ihm ganz neu vor Augen gestellt. Damals habe ich dieses Gebet in mein Tagebuch geschrieben: *„Jesus, vergib mir, dass ich so viel Zeit vergeudet habe, die ich in der Begegnung mit dir hätte verbringen können. Mehr als alles andere brauche ich dich, deine Nähe, dein Reden, deinen Zuspruch. Hilf mir, dass diese Worte nicht einfach ein guter Vorsatz bleiben, sondern in meinem Leben Raum finden. Ich will aus der Nähe zu dir heraus leben.“*

Ich kenne mich. Wenn ich tief bewegt bin, dann fällt es mir relativ leicht, solche Zeilen zu verfassen. Mir passiert es aber immer wieder, dass sich solche Sätze schliesslich

doch nicht in mein Herz einnisten. Kennst du das auch? Also habe ich mich entschieden, dass ich irgendein „Denkmal“ brauche, das mich immer wieder an diese wichtige Entscheidung erinnert.

Eigentlich bin ich nicht der Typ, der besonderen Wert auf Schmuck legt. Trotzdem scheinen mir Ringe ganz besonders geeignete „Denkmäler“ zu sein. Das erste „Denkmal“ dieser Art habe ich „aufgerichtet“, als ich mich ganz auf meine Frau eingelassen habe. Dieser Ring erinnert mich daran, dass ich in einer dauerhaften Beziehung der Intimität mit meiner Frau leben will. Schon damals ist meiner Frau und mir aber klar gewesen, dass es noch ein Ebene über uns gibt. Sie hat mit dem **Κύριος** zu tun, der nicht nur die ganze Schöpfung geschaffen hat, sondern auch die Ehe. Wir haben uns deshalb entschieden, nicht nur unsere Namen, sondern auch noch die Worte *Jesu* zuerst in unsere Ringe einzugravieren.

Nach der starken Erfahrung mit Jesus vor einem Jahr, habe ich mich entschieden, mir noch einen zweiten Ring zuzulegen. Dieser Ring erinnert mich daran, dass ich in einer lebenslangen Beziehung der Intimität mit Jesus leben will. Ich glaube, dass es sich lohnt, „Denkmäler“ der Intimität mit Jesus aufzustellen. Vielleicht hast du selber bereits so ein „Denkmal“ aufgestellt. Bei dir ist es möglicherweise kein Ring, sondern etwas ganz anderes. Ich werde am Schluss des Gottesdienstes wie immer beim Ausgang stehen und es würde mich echt interessieren, was du für ein „Denkmal“ der Intimität mit Jesus aufgestellt hast - falls das bei dir schon geschehen ist. Ich habe mich für einen Ring entschieden, weil ich den Ring immer bei mir habe und auch immer wieder sehe.

Vielleicht wirst du diese „Intimität-mit-Jesu-Denkmal-Sache“ in den nächsten Tagen oder Wochen auch erst angehen. Dann

suche etwas, das zu dir passt und vor allem eine Hilfe für dich ist. Vielleicht findest du ein „Denkmal“, das viel einfacher und kostengünstiger ist als ein Ring. Vielleicht wird dein „Denkmal“ auch um einiges teurer werden. Ich glaube dass ein „Denkmal“ der Intimität mit Jesus durchaus etwas kosten darf. Die Intimität mit Jesus, wird dich je und dann ohnehin etwas kosten. Lass dich vom Preis nicht abschrecken. Vielleicht werden deine Freunde oder dein Partner im Hinblick auf dein geplantes „Denkmal“ einwenden, dass du jetzt schon ein bisschen krass auffährst. Dann richte ihnen aus, dass ich es dir erlaubt habe.

Schliesslich und damit schliesst sich der Kreis dieser Predigt, hat Intimität ganz viel mit Hingabe zu tun. Ohne Hingabe kann es überhaupt keine Intimität geben.

Deine Liebe zu Jesus wird wachsen mit deiner Hingabe an ihn. Liebe und Hingabe haben etwas mit Bäumen gemeinsam. Sie wachsen – über vielen Jahre hinweg. Sie werden stark – über viele Jahre hinweg. Sie tragen Frucht – über viele Jahre hinweg. Nachfolgerinnen und Nachfolger von Jesus geben sich Jesus hin. Und weil Jesus nicht einfach nur ein Partner ist, sondern der, *durch den* und *auf den hin* alles geschaffen ist, werden sich Nachfolger und Nachfolgerinnen von Jesus diesem Jesus unterordnen. *Einem* Schöpfer kannst du dich nur unterordnen. *Deinem* Schöpfer kannst du dich nur unterordnen. Dabei geht es nicht um eine kopflose Selbsterwerfung, sondern um eine *liebende Hingabe*. Die ersten Christen haben ein Leitmotiv dafür gehabt: **Κύριος Ἰησοῦς** - Jesus ist Herr.

Möglicherweise hast du Angst, dich Gott ganz hinzugeben, weil du nicht sicher bist, ob er es wirklich gut mit dir meint. Deshalb ist es so wichtig, dass wir an unserem Gottesbild arbeiten. Dein Gottesbild wird darüber ent-

scheiden, ob du dich Gott in Liebe hingibst oder nicht. Der beste Ort, um Jesus wirklich kennen zu lernen, ist die Zeit der Stille in der du deinen inneren Garten pflegst. Mit dem Bild des inneren Gartens ist deine Beziehung zu Jesus gemeint. Es ist in der Beziehung zu Jesus wie in jeder Freundschaft, in jeder Beziehung und in jeder Partnerschaft: Intimität entsteht durch gemeinsam verbrachte Zeit. Wie du diese gemeinsam verbrachte Zeit mit Jesus gestaltest, das will ich hier nicht ausführen. Dafür ist die Austauschzeit nach dem Gottesdienst da. Du kannst die Zeit nach dem Gottesdienst dazu nützen, dir einen Kaffee, einen Tee oder ein Wasser zu ergattern. Ergattere dir beim Anstehen oder beim Austausch am Tisch unbedingt auch einen Impuls für die Entwicklung deines inneren Gartens. Stell einfach die Frage in die Runde: „Wie gestaltest du deine Zeiten der Intimität mit Jesus?“ Oder auch: „Wie könnte ein „Denkmal“ der Intimität mit Jesus für dich aussehen?“

Letztlich geht es darum, dass mit deiner Liebe und mit deiner Intimität mit Jesus auch deine Hingabe an Jesus wächst. Und dann wird auch für dich gelten: **Κύριος Ἰησοῦς** - Jesus ist Herr.

.....
Kirche im Rebgarten – *Gott und Menschen*
begegnen

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2023
Predigt: Martin Maag, 30.04.2023
Kontakt: martin.maag@vivakirche.ch